

Rotes Kreuz ohne Rettungsdienst?



Angesichts der Entwicklung in den letzten Jahren geht es aktuell vor allem darum die Frage zu beantworten, welche Bedeutung, welche Funktion und welchen Stellenwert die Betreuung des Rettungsdienstes im Gesamtverbund der Rotkreuzarbeit hatte und zukünftig haben wird. Letztlich steckt hinter der Eingangsfrage das Problem, ob die Tätigkeit des Roten Kreuzes vor Ort in Brandenburg ohne die Präsenz des Rettungsdienstes so richtig vorstellbar ist. Für den Bürger bilden „Rotes Kreuz“ und „Rettungsdienst“ oftmals eine Einheit: Für ihn kommt ein Rettungswagen oder Krankenwagen immer als „Rotkreuz-Auto“, egal, welche Hilfsorganisation als Leistungserbringer tätig ist.

Ursprünge des Roten Kreuzes

Das Retten von Menschenleben gehört – historisch gesehen – nicht nur zu den Wurzeln und Anfängen der weltweiten Rotkreuzbewegung. Auch heute ist der Rettungsdienst ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit unserer Verbandsgliederungen und hat gleich in mehrfacher Hinsicht Bedeutung für das DRK. Zunächst ist er Teil des Gesundheitswesens; er ist Bestandteil

der öffentlichen Daseinsvorsorge des Staates für seine Bürger. Darüber hinaus erfüllt der Rettungsdienst unverzichtbare Aufgaben in unserem nationalen Notfallversorgungssystem. Er ist – drittens – als satzungsgemäße Aufgabe des Roten Kreuzes bestimmt. Er kann seine genannten Funktionen am effektivsten erfüllen, wenn er als Einheit von Notfallrettung und Krankentransport konzipiert und durchgeführt wird.

Der Rettungsdienst als Gesamtsystem hat in Deutschland ein hohes qualitatives und quantitatives Niveau erreicht. Diese

Tatsache, die durch inner- und außereuropäische Vergleiche immer wieder bestätigt wird, verdeckt jedoch nicht das Bestehen einiger grundsätzlicher Probleme, die dringend und schon seit langem einer Lösung bedürfen. Genannt seien hier nur drei Momente: Da die Bundesländer jeweils eigene Rettungsdienstgesetze in Kraft gesetzt haben, unterscheidet sich die Durchführung des Rettungsdienstes mehr oder weniger deutlich von Bundesland zu Bundesland. Da zudem noch unterschiedliche Finanzierungsmodelle existieren, sind die Auswirkungen auf die Leistungserbringer – so auch das DRK – mitunter gravierend. Fast schon ein Anachronismus ist es, dass der Bundesgesetzgeber immer noch nicht bereit ist, im SGB V, § 60, die rettungsdienstlichen Aufgaben primär als medizinische Versorgung zu qualifizieren, sondern sie lediglich als eine Transportleistung bestimmt.

Besonderheiten

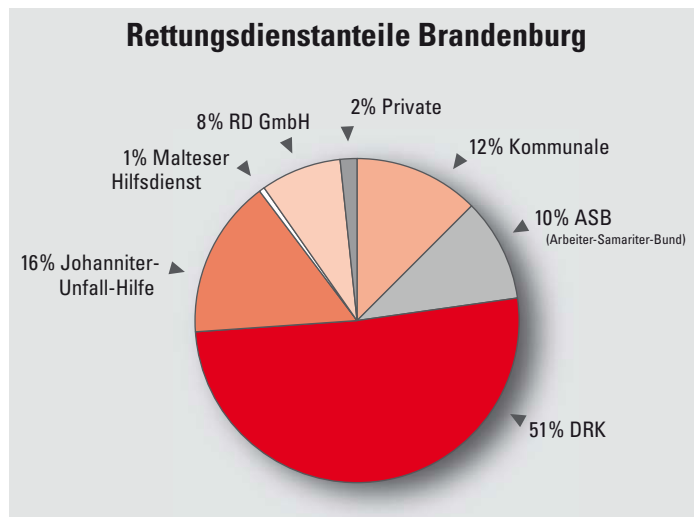
Jedes Land hat somit „seinen“ landesspezifischen Rettungsdienst: Wie sieht es nun damit in Brandenburg aus? In den anderen Beiträgen zu diesem Thema im vorliegenden Heft wurde dazu schon einiges gesagt. Das Bild im brandenburgischen Rettungsdienst ist durchaus vielgestaltig:

das DRK ist mit über 50 % Anteil noch so genannter „Marktführer“; wir konnten in der Vergangenheit sowohl Erfolge als auch Misserfolge verzeichnen. In Brandenburg wurden in den letzten Jahren vergleichsweise häufig von den für den Rettungsdienst zuständigen Landkreisen und kreisfreien Städten in unterschiedlichster Art und Weise Ausschreibungen vorgenommen. Obwohl wir als DRK – wieder typisch für Brandenburg – als Leistungserbringer lediglich die Personalgestellung zu verantworten haben, ergab sich bei jeder dieser Ausschreibungen und der entsprechenden Bewerbung eine wichtige Grundsatzfrage: Was zählt eigentlich „unterm Strich“? Ist es nur die monetäre Größe oder die Qualität, d. h., die Zufriedenheit unserer Kunden, der Patienten? Wo liegt das „Optimum“, der „goldene Schnitt“? Eine generelle und abstrakte Antwort wird es darauf sicher nicht geben können – doch um eine Antwort herumzögeln wird auch nicht möglich sein.

Der Rettungsdienst muss es uns als DRK „wert“ sein, dass wir uns – trotz aller Probleme – um ihn kümmern. Er muss einfach Bestandteil unserer Verbandsarbeit bleiben. Dabei ist schon klar, dass ein solcher Appell und eine solche Deklaration alleine wenig ausrichten.

Neuausrichtung

Die gegenwärtig in unserem Gesamtverband intensiv diskutierte Strategie 2010^{plus} hat den Bereich des Rettungsdienstes als ein Hauptaufgabengebiet der zukünftigen Arbeit des DRK bestimmt. Dies muss letztlich der Ausgangs- und Anknüpfungspunkt aller unserer künftigen Überlegungen und Bemühungen sein. Dabei können wir auf gute, mitunter nicht intensiv genug genutzte Voraussetzungen aus der Vergangenheit zurückgreifen. Bereits Mitte der neunziger Jahre



gab es ein viel versprechendes Projekt im DRK-Bundesverband unter Beteiligung aller Landesverbände, in dem unter der Schlagzeile „Strukturreform im Rettungsdienst“ prinzipielle Aufgabenstellungen und Orientierungen für die DRK-Rettungsdienste herausgearbeitet und zur Umsetzung vor Ort empfohlen wurden. So stand zum Beispiel damals wie heute die Frage nach einer betriebswirtschaftlich sinnvollen Größe eines DRK-Rettungsdienstes. Die Einsicht und Notwendigkeit, dass in einem Rettungsdienstbereich nur ein Rotes Kreuz dem Träger gegenüber

steht, zählt hier ebenso dazu wie die stets noch aktuelle Thematik der Schaffung von zentralen Managementfunktionen in diesem Bereich. Gerade was letzteres angeht, sind einige unserer Mitbewerber bereits einen Schritt weiter.

Die bisherigen Ergebnisse im Rahmen der Strategie 2010^{plus} lassen in Bezug auf den Rettungsdienst den eindeutigen Schluss zu, dass hier ein unverzichtbares Betätigungsfeld des Roten Kreuzes angesprochen ist und es sich lohnt, sich für seine erfolgreiche Entwicklung zu engagieren.

Dr. Stefan Schnittger



DRK-Rettungsdienst – wenn es um Sekunden geht

Im Interview: Wolfgang Klamt



Sie sind seit mehr als 20 Jahren beim Rettungsdienst des DRK – welches war für Sie die gravierende Herausforderung seit 1986?

Wie sicher für jeden in den „neuen“ Bundesländern war natürlich die Wende das einschneidendste Ereignis. Aus der Vielzahl der Veränderungen, die wir durch die Wende selbst und in den nunmehr 17 Jahren seither erfahren und meistern mussten, ragt m. E. eine ganz besonders hervor. Es bestand die Notwendigkeit, unser gesamtes Personal, das im Krankentransport des DRK der DDR nur über die sog.

KT-3-Ausbildung verfügte, zunächst zu Rettungssanitätern auszubilden. Das haben wir, zumindest im damaligen Kreisverband Potsdam innerhalb von zwei Jahren realisiert. Darin sehen wir auch bis heute die entscheidende Grundlage für einen professionell durchzuführenden Rettungsdienst. Die Ausbildungsphase haben wir 1995 abgeschlossen. Wir verfügten endgültig über die Anzahl von Rettungsassistenten und -sanitätern, um die im Landesrettungsdienstplan vorgegebene Besetzung der Fahrzeuge sicherzustellen.

Nach der Wende beherrschte das DRK den „Rettungsdienst-Markt“ in Brandenburg – hat sich da in den letzten Jahren etwas verändert?

Ja, es hat sich eine Menge geändert, vor allem in den letzten vier bis fünf Jahren. War es nach der Wende zunächst eine völlig neue Erfahrung, dass neben dem DRK auch andere Hilfsorganisationen im Rettungsdienst tätig sind, hatten sich die damit verbundenen Sorgen Mitte der 90-iger Jahre etwas gelegt. Die

Strukturen des Rettungsdienstes in den Landkreisen waren auf dem neuesten Stand, die ersten Neuausschreibungen für das DRK meist erfolgreich gemeistert und langfristige Verträge mit den Trägern des Rettungsdienstes geschlossen. Eine gewisse Sicherheit kehrte ein. Seit 2003 sehen wir uns gerade im Bereich der Vergütungsmöglichkeiten unserer Mitarbeiter massiven Veränderungen und einem dauerhaften Kostendruck ausgesetzt.

Mancherorts wird durch Mitbewerber versucht, mit Dumpingangeboten Marktanteile im Rettungsdienst zu erlangen. Leider werden diese Dumpingangebote oftmals auch akzeptiert und der Zuschlag erteilt. Dabei wird in Kauf genommen, dass schlecht bezahltes Personal mit überlangen Wochenarbeitszeiten bis zu 58 Stunden schlecht motiviert ist und die Qualität der rettungsdienstlichen Arbeit entsprechend ausfällt. Dem müssen wir uns als DRK entgegenstellen.

Sie engagieren sich als langjäh-

riger Vorsitzender des Fachausschusses Rettungsdienst des DRK-LV aktiv in der Ausarbeitung der Strategie 2010^{plus} des Roten Kreuzes – was bringt die Zukunft für den DRK-Rettungsdienst, worauf wird es in den kommenden Jahren besonders ankommen?

Die Strategie 2010^{plus} und die zügige Umsetzung der daraus resultierenden Entscheidungen auf allen Ebenen ist aus meiner Sicht von ausschlaggebender Bedeutung, um „den großen Dampfer“ Deutsches Rotes Kreuz so auszurichten, dass wir den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir täglich um unseren guten Ruf und unsere Marktanteile kämpfen müssen. Dazu gehört neben zeitgemäßen Verbandsstrukturen auch eine erheblich verbesserte Selbstdarstellung in Politik und Bevölkerung sowie bei den Kostenträgern.

Wolfgang Klamt ist Geschäftsführer des DRK-Rettungsdienst Potsdam-Mittelmark gGmbH